

Harald Eichelberger

Festrede anlässlich der Verleihung des Wissenschaftspreises für kindgemäße Pädagogik  
am 22. Mai 2007 im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

## **KINDGEMÄSSE PÄDAGOGIK**

Wenn wir Pädagogik mit dem Attribut „kindgemäß“ verbinden, so ist das nicht der Versuch einer Neudefinition von Pädagogik, sondern die Betonung eines uns wesentlich erscheinenden Aspekts von Pädagogik, gleichsam ein Hinweis im pädagogischen Diskurs.

Wir dürfen davon ausgehen, dass wir alle in unseren Aussagen über Pädagogik von einem subjektiv-didaktischen Konzept, von einer individuellen Pädagogik ausgehen, sogar dann, wenn diese Auffassung wissenschaftlich fundiert ist.

Ich habe mir die Frage gestellt, welches subjektiv didaktische Konzept, Lehrerinnen und Lehrer, Mütter und Väter (vielleicht auch Bildungspolitikerinnen und Bildungspolitiker) in den Ländern mit den meisten erfolgreichen Schulen – gemessen an den Erfolgen der Schülerinnen und Schüler in internationalen Assessments – leitet:

## **GESELLSCHAFTSPOLITISCHE BEDEUTUNG**

Ich denke, Eltern und Lehrerinnen und Lehrer haben vor allem die Bedeutung der Bildung für eine Gesellschaft erkannt, die sich immer mehr zu einer Bildungsgesellschaft entwickeln könnte und sie schätzen dieses Potenzial, das Kinder für die Gegenwart und Zukunft einer Gesellschaft darstellen, sehr hoch. Bildung ist das Zukunftspotenzial unserer Gesellschaft.

## **PERSÖNLICHKEITSBILDUNG**

Ich denke, dass Eltern und Lehrerinnen und Lehrer verstanden haben, dass die Entwicklung aller Begabungen jedes Individuums und der Ausgleich möglicher Defizite jedes einzelnen Individuums im Hier und Jetzt die beste Vor-Bildung der Kinder zu ihrer Persönlichkeit ist, damit sie zukünftig ihre eigene Gesellschaft aktiv und selbst verantwortlich gestalten können. Wir können Kinder heute nicht mehr lehren, was sie in der Zukunft vielleicht brauchen werden. Aber wir können jetzt ihre Persönlichkeit entwickeln, dass sie fähig sind, ihre Zukunft selbst zu gestalten.

## **RESPEKT**

Ich denke, dass diese Eltern und Lehrerinnen und Lehrer sich einem subjektiv-didaktischen Konzept von Pädagogik verpflichtet fühlen, in dem der Respekt vor den Kindern ihr pädagogisches Handeln leitet, das Erkennen der Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes und die Hilfe zur Entwicklung jedes Kindes zu seiner Persönlichkeit.

## KINDGEMÄßE PÄDAGOGIK

Dieses konzeptuelle Denken zeigt uns die Idee einer kindgemäßen Pädagogik oder wie die Reformpädagoginnen und Reformpädagogen vor nunmehr fast 80 Jahren formuliert haben die Idee einer „Pädagogik vom Kinde aus“.

Ein Lehrer an einer reformpädagogischen Schule, Martin Wagenschein, illustriert in der Geschichte vom kleinen Claudio das Wesentliche einer Pädagogik vom Kinde aus. Gleichzeitig gibt uns Martin Wagenschein mit dieser Geschichte auch eine Antwort auf seiner Suche nach dem Wesen der Schule. Es ist sicher keine endgültige und exemplarische Antwort. Die Antwort, die er uns gibt, zeigt uns aber die Richtung, in der wir denken können:

Martin Wagenschein schreibt: „Das eigentliche Wesen der Schule scheint mir aber in dem Bericht über den kleinen Claudio eingeschlossen zu sein“.

„Von sich aus aber will das Kind lernen, nichts als lernen! – Ich sah vor kurzem ein knapp zweijähriges Kind – es war ein kleiner Italiener, Claudio, blond mit dunklen Augen – [...]

Ein paar Tage später war er schon zur Physik übergegangen und stand bei der Gravitation. Er hatte die Schwerkraft entdeckt. Und zwar war er weiter darin als wir. Sie erstaunte ihn noch, während wir das erst wieder lernen müssen. Er stand, völlig in sein Tun versunken, auf einer mit Kies belegten Terrasse. Er hockte sich nieder, nahm in beide Hände soviel Kiesel, wie sie fassen konnten, stand dann langsam auf, die Hände vor sich, die Handflächen nach oben, den Blick darauf gerichtet. Dann der Blick auf uns: Jetzt kommt es! Und es kam: Er brauchte nur die Hände zu öffnen, und die Steine fielen wie selbst zur Erde, ganz von selbst. Er wurde nicht müde, es zu wiederholen; und jedes Mal das kaum merkbare Lächeln zu uns: das Zeichen des Geistes. Siehst du es: es geht immer. Er hatte die Regel entdeckt, das Naturgesetz.“<sup>1</sup>

In einer kindgemäßen Pädagogik können wir das Wesentliche des Lernens und der Bildung auch mit dem niederländischen Philosophen Peter Sloterdijk umschreiben: Lernen ist Vorfreude auf sich selbst!

Eine Schule, die sich einer solchen kindgemäßen Pädagogik verpflichtet fühlt, hat die Aufgabe

- Lernen als Freude an sich selbst zu erhalten;
- Lernen als eine meinem Leben Sinn gebende Tätigkeit zu verwirklichen und
- Lernen als Weg zu meiner eigenen Identität zu ermöglichen.

## ERZIEHUNGSGEMEINSCHAFT & BASISKOMPETENZEN

Um diese Auffassung einer kindgemäßen Pädagogik realisieren zu können, müssen wir uns immer wieder die Frage eines großen Reformpädagogen, Peter Petersens, stellen: „Wie soll die Erziehungsgemeinschaft beschaffen sein, in der und durch die ein Mensch seine Individualität zur Persönlichkeit vollenden kann?“<sup>2</sup> Eine Frage, die sich allen Pädagoginnen und Pädagogen und auch unseren Kindern jeden Tag neu stellen wird.

---

1 Wagenschein, Martin, Wesen und Unwesen der Schule, S. 54

2 Petersen, Peter, Der Kleine Jenaplan, Langensalza 1927, 56. – 60. Aufl., Weinheim 1970, S. 7.

Die Erziehungsgemeinschaft, von den Kindern immer wieder selbst gestaltet, ist ein wichtiger Erzieher zur Bildung der Schlüsselkompetenzen, über die Kinder – auch nach den bildungspolitischen Vorstellungen der OECD – verfügen sollen. Nach den Ergebnissen der PISA<sup>3</sup>-Studie wird eindeutig der Erwerb folgender Basiskompetenzen als didaktische Orientierung der Schulpolitik empfohlen:

- Für sich selbst verantwortlich sein können;
- Initiativkraft entwickeln;
- Flexibilität und Problemlösungsverhalten;
- Teamfähigkeit;
- Leistungsmut;

Der Erwerb dieser Schlüsselqualifikationen ist – meiner Auffassung von kindgemäßer Pädagogik entsprechend – Voraussetzung und gleichzeitig Mittel zur Selbstbildung und zur gültigen Allgemeinbildung, deren Inhalte maßgeblich und selbst verantwortlich vom Lernenden selbst mitbestimmt werden.

Diese Schlüsselkompetenzen sind die Grundlage, die Lernen – auch in der Schule – zu einem nachhaltigen Erleben und zu einer lebensbestimmenden und lebensbedeutenden Fähigkeit werden lassen.

Der pädagogische Fortschritt im schulischen Lernen, den eine kindgemäße Pädagogik mit sich bringt, muss in der konsequenten didaktischen und methodischen Reform der Schulen bestehen, dass der Erwerb dieser Basiskompetenzen Grundlage des zur Bildung ein Leben lang bereiten Menschen ist und dass der gebildete Mensch der zum Selbstwirksamkeitskonzept fähige Mensch ist. Dieses Selbstwirksamkeitskonzept ist verbunden mit der Fähigkeit des Menschen sich in die Welt hineinwagen, mit Neugierverhalten, mit Forschen und mit Entdecken können in einer Erziehungsgemeinschaft.

Was Kinder brauchen ist die Entwicklung des Neugierverhaltens. Kinder brauchen Herausforderung und damit Wachstumsimpulse, indem sie Probleme als solche erkennen und nach Problemlösungen suchen können; das schließt auch den Umgang mit dem Scheitern mit ein.

## LEHRERINNENBILD

Die Orientierung an einer kindgemäßen Pädagogik betrifft auch die Lehrerinnen und Lehrer mehr als es im ersten Augenblick den Anschein hat. In der für den skizzierten Bildungsanspruch notwendigen Verbundenheit des Lehrers oder der Lehrerin mit den Schülerinnen und Schülern ist er oder sie verpflichtet

- dem Schutz, der Entfaltung und der Entwicklung des jeweils anvertrauten Individuums,
- einem gegenseitigen und immer reversiblen Vertrauensprinzip und
- einem Bündnis: die Lehrerin/der Lehrer ist immer auf die Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler angewiesen und umgekehrt.
- Die Lehrerin/der Lehrer darf grundsätzlich nur dem Nutzen des Kindes dienen. Das Ausgeliefertsein des Kindes darf niemals ausgenutzt werden.
- Die Lehrerin oder der Lehrer ist der Selbstbegrenzung von Macht verpflichtet.

Ich betone in diesem Zusammenhang ein notwendiges neues Selbstbewusstsein der Profession des Lehrers und der Lehrerin: Bedeutend für das Selbstbewusstsein der Lehrerinnen und Lehrer ist die Betonung des Eigensinns und der Eigenlogik von Bildung! Lehrer-Sein und Lehrerin-Sein ist nicht bloß eine Dienstleistung; diese besteht nur auf der Basis eines Vertrages; die Verpflichtung des Lehrers und der Lehrerin basiert hingegen auf ethischen Prinzipien: Jede Erziehung muss grundsätzlich darauf angelegt sein, dass der Erzieher bzw. die Erzieherin nicht über den zu Erziehenden verfügt. Und Erfahrung der Schülerinnen und Schüler muss sein: Jede Erziehung muss grundsätzlich darauf angelegt sein, dass meine Persönlichkeit, meine Initiativkraft und meine Identität gestärkt werden.

## SCHULE

Doch wie sind Schulen gestaltet, in denen die Kinder diese Kompetenzen erwerben können, in denen sie sich entfalten und entwickeln können?

- Erfolgreiche Schulen sind individuell fördernde integrierte und selbst lernende Systeme, die ihren Kindern Außergewöhnliches zutrauen und egal wie wir diese auch benennen werden, sie sind einer kindgemäßen Pädagogik verpflichtet.<sup>4</sup>
- Erfolgreiche Schulen, sind Schulen in einem erfolgreichen Schulsystem. Daher müssen wir eingehend über die Gestaltung des gesamten Schulsystems diskutieren und nicht nur über die Gestaltung einer (Gesamt)Schule.
- Erfolgreiche Schulen werden von den Lehrerinnen und Lehrern, von den Eltern und Kindern gemeinsam gestaltet. Sie werden beraten von kompetenten Unterrichtsentwicklerinnen und Unterrichtsentwicklern.

Wir wissen wie man solche Schulen gestaltet und wir können diese Schulen gestalten, wenn wir es nur wollen.

---

4 In Anlehnung an Andreas Schleicher.